Heroes

Von Tricksy

Kapitel 9: Nine

Warmes Licht erfüllte das Schlafzimmer, warf sich an Decke und Wände und spiegelte sich in den großen Fensterscheiben, als ein unliebsames Geklingel losbrach. Karyu ignorierte es, und als Tsukasa unter ihm leicht erstarrte und versuchte, sich aufzubäumen, drückte er ihn bestimmt aber sanft wieder in die Kissen.
„Was ist mit dem Telefon?“
„Vergiss das Telefon.“
Karyu strich ihm die Haare aus der Stirn, musterte ihn eine Weile und begann wieder, ihn zu küssen. Das Rumgeschmuse hatte er sich aber auch redlich verdient, nachdem am vorherigen Tag seine Nerven mehr als blank gelegen hatten. Und nach dem, was man da alles von ihm verlangt hatte, konnte man seine Wohnung zusammenklingeln wie man wollte. Er würde garantiert nicht aufspringen und sich enthusiastisch von Anderen durch Tokyo schieben lassen. *Heute* nicht. Und ganz bestimmt nicht fast mitten in der Nacht.
Das penetrante Läuten brach nach ungefähr zwei Minuten ab und Karyu fragte sich einen Augenblick ernsthaft, wer denn so hartnäckig gewesen sein mag und auf die bescheuerte Idee kam, zu so einer gottlosen Zeit anzurufen. Damit hielt er sich jedoch nicht länger auf, sondern freute sich eher darüber, dass sie jetzt ihre Ruhe hatten.
Auch Tsukasa schien das vergangene Klingeln zu seiner Genugtuung wieder vollständig ausgeblendet zu haben.
Ungestört blieben sie nun tatsächlich länger, als Karyu es angenommen hatte. Sein Leben lang hatte man es nämlich immer irgendwie geschafft ihn zu stören, genau dann wenn es ihm die Laune am meisten vermiest hätte. Darüber hätte er vielleicht besser nicht nachdenken sollen. Nach einer halben Stunde klingelte es erneut, wieder versteifte Tsukasa sich, wieder ignorierte Karyu den schrillen Ton und vergrub sein Gesicht an dessen Hals, um ihn mit seinem Mund zu bearbeiten. Für einen kurzen Moment spielte er mit dem Gedanken, tatsächlich abzuheben, aber da war es auch schon wieder still und er hörte nur noch wie Tsukasa ob dieser Tatsache dankbar aufseufzte.
„Soweit käme es noch“, brummte Karyu ihm gegen die Lippen, bevor er sie in Anspruch nahm. Kurz nahm er sich vor, diesen Satz fortzuführen, aber dann entschied er sich dazu, dass das in unnötiges Gerede über ein ihm unpassendes Thema ausarten würde.
Karyu hätte die nächsten Sekunden besser intensiver genießen sollen, denn kaum waren sie verstrichen brach ein erneuter schriller Ton vom Zaun, dieses Mal so nervtötend und plötzlich, dass sie alle beide vor Schreck zusammenzuckten und Karyu sich sogar den Kopf an der Bettkante stieß.

Mit voller Wucht ließ er seine Faust neben Tsukasas Körper auf die Matratze schnellen und erhob sich – kochend vor Wut – mit einem flüchtigen Gedanken daran, dass er dringend Polster an seinem Bett anzubringen hatte.
Er schüttelte seinen Kopf ob dieser unpassenden Idee und hastete quer durch das Zimmer, auf einen kleinen Tisch zu, auf dem die Quelle dieses Getöses ruhte. Mit einem kräftigen Ruck betätigte er einen Knopf auf dem Pieper und der Lärm riss ab. Diese plötzliche Stille war so wohltuend, dass er sogar kurzzeitig die Augen schloss und sie genoss. Als er sie wieder öffnete, blinzelte er direkt zu Tsukasa hinüber, der sich aufgesetzt hatte und mit einem wissenden und gleichzeitig bedauernden Blick zu ihm hinüber sah.
Das Telefon zu ignorieren war ja eine Sache, aber wenn es denn nun tatsächlich einen Notfall gab, hatte Karyu zu springen, immerhin war das sein Job – außerdem war er kein Unmensch. Gerade weil ihm da die Hände gebunden waren, hatte sich der Zorn in ihm breitgemacht. Begleitet von den vergangenen Strapazen, über die er Tsukasa wohl wissend nicht informiert hatte. Was hätte er sagen sollen? ‚Hey Schatz, ich habe letzte Nacht geträumt, dass du tot bist! Naja, wirklich tot warst du noch nicht, aber nahe dran! Hattest hohen Blutverlust und konntest nicht mehr atmen und so, das Übliche halt.' Wohl eher nicht.
Karyu riss sich von seinen Gedanken los. Die hatten später noch genug Zeit, geordnet zu werden. Nun begann er damit im Schlafzimmer hin und herzurennen und dabei seine Kleidung zusammenzusuchen, Tsukasas Augen in seinem Rücken.
Nach keinen zwei Minuten war er fertig und hatte in seiner Eile gar nicht bemerkt, dass Tsukasa bereits in die Decke gewickelt neben ihm stand und von oben bis unten beäugte.
„Was ist denn?", fragte er seufzend, jedoch nicht säuerlich, während er nach seiner Waffe suchte.
„Ich hätte es nie im Leben geschafft, mich so schnell in so eine *Panzerung* zu zwängen."
„Willst du damit sagen, dass ich fett bin?"
Auf Karyus Lippen legte sich ein Grinsen, auch wenn die kommende Situation und seine momentane Eile dafür eigentlich keinen Platz lassen sollten. Er fand die Waffe, atmete erleichtert auf und schnallte sie samt des Gurtes um.
„Was hat das bitte mit fett zu tun?", fragte Tsukasa leicht perplex und folgte Karyu mit den Augen, der noch immer von einer Ecke in die nächste hechtete. Als der schließlich beschloss, alles zu haben, schnürte er sich flüchtig den zweiten Stiefel und erhob sich wieder.
„Keine Ahnung", meinte er dann schulterzuckend, zog Tsukasa an sich und drückte ihm einen Kuss auf den Mund.
„Immer wenn dieses Ding losgeht, ist der gesunde Menschenverstand wie weggefegt."
„Na hoffentlich schaffst du's ohne den noch, deine Aufgabe zu erfüllen. Wenn was schief geht, merk ich's ja spätestens wenn *mein* Pieper losgeht. Also vermassle es nicht."
Karyus Mundwinkel zuckten und letztendlich entschieden sie sich bei dem Wort *vermasseln* dazu, sich hinunterzuziehen. Was man aber kaum gesehen haben dürfte, da er sich kurz darauf schnell mit der Zunge über die Lippen fuhr. Auch wenn die Tarnung eigentlich perfekt gewesen sein musste, merkte Tsukasa, dass er wohl nicht gerade die besten Worte gewählt hatte.
„Das hätte ich nicht sagen sollen."

„Ach was. Fehler sind menschlich. Eigentlich hatte ich so was wie *Schnapp sie dir, Tiger!* erwartet, aber man muss ja realistisch bleiben."
Mit einem leicht gequälten Lächeln und einem Zwinkern wandte Karyu sich ab und sprintete beinahe durch seine Wohnung davon. Als er dir Tür aufriss und wieder hinter sich zufallen ließ, hörte er gerade noch den von ihm favorisierten Satz, den Tsukasa ihm hinterher rief.

Tsukasa ging im schnellen Laufschritt die klinisch sauberen Gänge des Krankenhauses entlang. Immer wieder warf er nervöse Blicke auf seine Uhr; es war kurz nach Mitternacht.
Kurz nachdem Karyu die Wohnung verlassen hatte, war auch er losgezogen um noch einmal nach seinem Sorgenkind zu sehen. Eine äußerst ungewöhnlich Untersuchungszeit, aber um Kaimah konnte man sich im Prinzip nie genug kümmern, und außerdem war der Gedanke daran, dass Karyu irgendwo durch Kreuzfeuer hechtete nicht gerade sehr einschlafsfördernd.
Als Tsukasa an seinem Ziel angelangte und schon die Tür zum Krankenzimmer sah, stutzte er. Am Boden sah er Licht aus dem Raum scheinen.
Dass er das überhaupt bemerkt hatte, war ein reiner Glücksfall gewesen, wenn man bedachte, dass auf den Gängen eine ziemlich intensive Beleuchtung herrschte. Darüber machte er sich allerdings keine Gedanken, stattdessen beflügelten eine Menge unguter Vorahnungen seine Schritte, bis er schließlich an der Tür angelangt war und sie so schwungvoll aufdrückte, dass er sogleich hinterher stolperte.
„GOTT, Doktor Oota! Müssen Sie mich SO erschrecken?!"
Tsukasa – immer noch die Klinke in der Hand – blinzelte Fushimasu perplex an, dann räusperte sich und schloss die Tür wieder. Mit langsamen Schritten ging er auf seinen Kollegen zu, der bei Kaimah am Bett saß und ihr gerade eine Spritze injizierte.
„Was machen Sie denn um diese Zeit noch hier?"
„Dasselbe könnte ich ja Sie fragen. Und noch dazu, wieso sie wie von Teufeln gehetzt hier hereingeplatzt sind."
Tsukasa antwortete darauf nicht, sondern zog sich einen Hocker heran und ließ sich neben Fushimasu nieder, der die Nadel aus dem Arm des Mädchens entfernte. Kaimah sah Tsukasa verschlafen an, und man konnte nasse Striemen auf ihren Wangen sehen.
„Sie hat geweint?"
„Sie hatte wohl große Schmerzen, ich habe ihr gerade ein Mittel verabreicht. Bis vor einer halben Stunde habe ich noch an der Rezeption ausgeholfen, und ich dachte, bevor ich gehe, da sehe ich noch einmal nach ihr."
Tsukasa nickte ihm dankbar zu, nahm Kaimahs Hand und lächelte sie an. Das Schmerzmittel schien bereits seine volle Wirkung entfaltet zu haben, denn statt heftig zu atmen hob und senkte sich ihre Brust regelmäßig.
„Wie steht es mit Ihnen, Doktor?"
„Wie steht was?"
„Na, warum Sie hier sind!"
„Achso."
Tsukasa lehnte sich zurück, kratzte sich mit der freien Hand am Hinterkopf. Seine Augen lagen noch immer auf Kaimah, die sich jetzt wieder zurücklehnte und in ihr Kissen kuschelte. Mit einem Seufzen ließ er sie los.
„Ich scheine ausnahmsweise unter Schlafstörungen zu leiden."
„Sind Sie denn sonst ein guter Schläfer?"
„Soll das ein Witz sein? Ich schlafe normalerweise wie ein Stein."

Beide merkten, wie das Gespräch ins Unsinnige abdriftete, weshalb sie leicht auflachten, jedoch noch immer auf das kleine Mädchen blickten, das langsam wieder ins Reich der Träume sank.
„Ich glaube, ich mache mir viel zu viele Gedanken um die falschen Sachen."
Ob sie wirklich falsch waren, daran zweifelte er gleich, nachdem er es gesagt hatte. Viele Gedanken hatte er tatsächlich, keine Frage. Wie sollte er seine Beziehung mit Karyu handhaben? Musste er das erst *lernen*? Wie zum Teufel sollte er das seinen Eltern beibringen? Dazu wurde es früher oder später Zeit. Kommt Karyu mit einer Schramme im Gesicht nach Hause, oder mit einem gebrochenen Arm, oder unversehrt oder gar nicht?
Tsukasas Körper erschauderte und er fuhr sich mit beiden Händen über sein Gesicht. Es war sicherlich nicht falsch, darüber nachzudenken, aber im Moment sollte er sich anderem widmen: Was für eine verteufelte Krankheit hatte dieses Mädchen?
„Was für falsche Sachen denn?"
„Was...? Oh. Ich-äh, ich denke die ganze Zeit darüber nach ob ich den Herd auch ausgemacht habe. Mein Verstand ist sich sicher, nur mein Instinkt nicht."
„Sie haben um diese Zeit den Herd an?"
Fushimasu sah ihn ungläubig von der Seite an, doch Tsukasa ignorierte es gekonnt. Statt sich im zuzuwenden blickte er starr auf Kaimah, beobachtete wie sie schlief und erinnerte sich daran, dass sie mal gemeint hatte, Karyus Gesellschaft zu vermissen. Kein Wunder eigentlich, wenn dieser Mann gegen eine Drehtür rannte, ging die Sonne auf, auch für ein kleines, schwerkrankes afrikanisches Mädchen.
„Was zur Hölle hat sie?", fragte er ganz plötzlich in den Raum, zeigte auf sie, lehnte sich dann zurück und verschränkte die Arme vor der Brust.
„Ich fürchte, die Antwort fällt nicht einfach so vom Himmel, Doktor Oota, gerade weil wir darüber schon eine ganze Weile brüten."
„Dann sollten wir jetzt weiter brüten!"
Fushimasu musterte ihn verdattert, nickte dann zögerlich und auch seine Augen legten sich auf das schlafende Mädchen. Einige Minuten sagte keiner etwas, und die Uhr, die über der Tür hing, tickte einsam vor sich hin. In die Stille hinein erklang ein Schnipsen, das Tsukasa so unerträglich laut in den Ohren dröhnte, dass er die Augen zusammen kniff.
„Afrikanische Trypanosomiasis!", sagte Fushimasu überzeugt und kratzte sich am Kinn, doch Tsukasa schüttelte sogleich energisch den Kopf.
„Wollen Sie mich auf den Arm nehmen? Wenn sie die Schlafkrankheit hätte, wäre sie längst tot."
„Hm..."
Beide stützten synchron ihre Arme auf die Oberschenkel und seufzten.
„Vielleicht doch Malaria", meinte Tsukasa stark zweifelnd.
„HIV?"
„Nein, sie ist negativ."
„Ageusie."
„Candidose."
„Diphtherie."
„Tetanus."
„So wird das nichts."
„Das ist allerdings wahr."
Tsukasa schüttelte sich und lehnte sich wieder zurück. Seine Augen wanderten über das Krankenbett zu Kaimahs Gesicht hinauf, die im Schlaf unruhig blinzelte. Ihre kleine

Nase blähte sich in regelmäßigen Abständen, und mit einem Mal empfand Tsukasa noch größeres Mitleid für sie, als er es sonst tat.
„Im Grunde genommen hat sie weder äußerliche noch innerliche Anzeichen darauf, dass sie überhaupt krank ist.“
„Haben Sie es denn schon mit Plazebo probiert?“, fragte Fushimasu.
„Zu oft!“ Tsukasa fuhr sich mit den Händen über die Augen und ließ sie wieder sinken. „Sie hat darauf reagiert, als läge sie im Sterben.“
Darauf nickte Fushimasu nur knapp und beide versanken wieder in Schweigen. Die Uhr, die so laut tickte, zeigte mittlerweile an, dass es bereits halb zwei war.
Tsukasa stützte seinen Kopf auf seine Hände und starrte in Gedanken versunken an die gegenüberliegende Wand, aus den Augenwinkeln nahm er wahr, wie Fushimasu immer wieder vor und zurück wippte.
„Denken Sie wieder an Ihren Herd?“, zerriss er die Stille.
Tsukasa sah verwundert auf, schüttelte dann aber den Kopf. „Ich denke daran, dass ich es manchmal hasse, ein Arzt zu sein.“
„Das geht jedem mal so.“
„Was Sie nicht sagen.“
Noch während er redete, erhob Tsukasa sich schwungvoll vom Hocker und streckte sich. Er kickte ihn missmutig unter das Bett hinter sich.
„Da wir hier sowieso nicht weiter kommen, schlage ich vor, dass wir gehen.“
Fushimasu stand ebenfalls auf und schien antworten zu wollen, doch statt das zu tun, hielt er mit offenem Mund inne und drehte sich den Fenstern zu.
„Hören Sie das auch?“
„Was höre ich?“
Tsukasa ging seinem Kollegen hinterher, der bereits bis ans andere Ende des Zimmers gehechtet war, als hinge sein Leben davon ab. Erst jetzt bemerkte er, dass es zu regnen begonnen hatte. Eigentlich goss es beinahe aus Eimern.
Ehe Tsukasa eine Bemerkung dazu hätte machen können, dass er eigentlich keine Lust auf Ratespielchen hatte, blickte er ebenfalls in die Nacht hinaus und verschluckte sich beinahe an seinen Worten. Draußen auf dem Hof hielten mit quietschenden Reifen zwei Krankenwagen.
Ohne weitere Worte wandten sich beide vom Fenster ab und stürzten aus dem Zimmer.

Als sie im Treppenhaus ankamen, hatte im Erdgeschoss bereits ein reges Treiben begonnen, und Tsukasa fragte sich ernsthaft, wo auf einmal die ganzen Ärzte herkamen, die mit den Verwundeten im Schlepptau durch die Gegend rannten. Völlig überrumpelt von der Situation stolperte gemeinsam mit Fushimasu ins Foyer hinab. Während sie gegen den Menschenstrom schwammen blickte Tsukasa fieberhaft um sich. Er hatte Angst davor, auf einer der Tragen Karyu zu entdecken und redete sich gleichzeitig ein, dass die Wahrscheinlichkeit verschwindend gering war.
„Mein Gott, Leute! Ist ja gut! Ich *sterbe* schon nicht an diesem Kratzer!“
Tsukasa hielt so abrupt an, dass Fushimasu in ihn hinein lief und ihn straucheln ließ. Als er sich wieder gefangen hatte, blickte er gehetzt um sich, bis er tatsächlich entdeckte, wen er vermutet hatte. Vom anderen Ende des Saals stolperte tatsächlich Karyu auf ihn zu, von zwei Sanitätern in deren Mitte genommen, die ihn unwirsch voranzogen. Tsukasas Blick fiel auf seine linke Schulter, die man provisorisch verbunden hatte, Blut sickerte bereits durch den Verband.
Tsukasa schlängelte sich zwischen den Menschen hindurch, bis sie nur noch wenige

Meter trennten. Karyu, der bis eben darum gekämpft hatte, dass man ihn endlich losließ, entdeckte ihn nun erstmals und stieß ein erleichtertes Keuchen aus.
„Tsukasa! Das nenn ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein!“
Die beiden Männer ließen ob Tsukasas Befehl von Karyu ab und trollten sich in die Menge. Noch bevor der sich bedanken konnte, presste Tsukasa ihn auf den nächstbesten Stuhl und begann den Verband zu lösen.
„Was ist passiert?“
„Angeschossen“, presste Karyu zwischen seinen Lippen hervor und sog die Luft scharf ein, als Tsukasa sich unverblümt an seiner Schulter zu schaffen machte. Mit fliegenden Fingern knetete er an Karyu herum und ignorierte gekonnt, dass er immer wieder mit dem Fuß aufstampfte, wenn Tsukasa ihm wehtat.
„Sei doch bitte *etwas* zärtlicher, Schatz!“, meinte er theatralisch.
Tsukasa reagierte nicht, sondern wickelte stattdessen den Verband neu, sodass er enger anlag und Karyu meinte, dass ihm das Blut aus den Adern gequetscht wurde. Er keuchte auf, schüttelte seinen Arm und blickte nun besorgt auf.
„Alles in Ordnung?“
„Nichts ist in Ordnung“, murmelte Tsukasa leise, sodass nur er es hörte und zog Karyu wieder auf die Beine.
„Was?“
„Ich sagte: Ich muss die Wunde säubern“, log er.
Ohne eine Antwort abzuwarten, griff er nach Karyus Arm und zog ihn hinter sich her. Gemeinsam stolperten sie um Polizisten und Ärzte herum, schlängelten sich an Schwestern vorbei, bis sie vor Tsukasas Bürotür zum Stehen kamen. Tsukasa riss sie unwirsch auf, schob Karyu vor sich hinein und bedeutete ihm gleich, sich zu setzen.
Der tat wie ihm geheißen und beobachtete, wie Tsukasa selbst zu einem Schränkchen hinüberging, es aufriss und darin herumwühlte. Als er gefunden hatte, was er brauchte, kam er zurück und stellte neben Karyu ein Fläschchen mit Desinfektionsmittel ab. Der Deckel war bereits abgeschraubt, und der stechende Geruch verteilte sich im kleinen Zimmer.
Tsukasa ließ sich mit einem Haufen Watte und einer Pinzette auf den Stuhl direkt neben Karyu sinken und rollte sich anschließend vor ihn. Mit fließenden Bewegungen löste er wieder den Verband und fragte sich dabei inständig, wieso er ihn überhaupt wieder angelegt hatte. Er klemmte die Watte zwischen die Pinzette und tauchte sie in die Flasche, Karyu beobachtete alles aufmerksam.
„Wenn ich bitten darf?“
Tsukasa deutete auf Karyus Oberkörper, der verstand und schälte sich sogleich – wenn auch etwas unbeholfen – aus Uniform und Kugelweste. Wieder sog er die Luft scharf ein, als die in Alkohol getränkte Watte die Wunde berührte.
Karyu zuckte einmal leicht zurück, weshalb Tsukasa für einen Moment innehielt und zu ihm aufsah, sich aber sogleich wieder an die Arbeit machte, als sich Karyus fragende Blicke in ihn bohrten. Tsukasa tupfte vorsichtig am Rand der Fleischwunde entlang, und während er das tat fiel ihm erstmalig auf, wie sehr die Kugel das Muskelgewebe zerrissen hatte.
„Ich glaub, ich muss das nähen.“
„Heilige Scheiße.“
Karyu seufzte schwermütig und blickte seinen Arm hinab. Auf seiner Stirn bildeten sich Falten, anscheinend versuchte er selbst den Grad der Verletzung einzuschätzen.
„Ist das denn nötig?“
„Wenn du deinen Arm in naher Zukunft wieder benutzen willst, dann ja. Hast du etwa

Angst?“
Tsukasa kam nicht umhin bei dem Gedanken zu schmunzeln, doch Karyu schüttelte sogleich empört den Kopf.
„Seh’ ich so aus?“
„Eigentlich schon.“
Karyu setzte zur Antwort an, brachte aber nur ein schmerzerfülltes Zischen hervor, da Tsukasa sich wieder der Wunde widmete. Er kniff die Augen zusammen, verbiss sich in seine Unterlippe und hoffte naiver Weise, dass unter diesen Umständen alles schneller vorbei war. Tsukasa rollte mit den Augen.
„Selbst als du fast im Koma lagst, hast du dich nicht so angestellt.“
„Du hast mich da auch weniger brutal behandelt“, gab Karyu schnippisch zurück.
Darauf zog Tsukasa nur verärgert die Augenbrauen zusammen , stand auf und machte sich wieder an dem Schränkchen zu schaffen. Karyu schwante bereits nichts Gutes, aber er blieb brav sitzen und rührte sich nicht. Als Tsukasa jedoch wieder zurückkam und sich tatsächlich daran machen wollte ihn zu *nähen* ohne ihn vielleicht darauf vorzubereiten, schnellte Karyus gesunder Arm hervor und er packte Tsukasa Handgelenk, das gerade auf die verletzte Schulter herabsausen wollte. Er wehrte sich gegen Karyus Griff, konnte sich ihm aber nicht entziehen.
„Bevor du mich weiter malträtierst und folterst hätte ich eine kurze Frage an dich: *Was* zur Hölle ist mit dir los?! Und wehe du umgehst das wieder!“
Karyu ließ ihn los, und Tsukasa rieb sich empört das Handgelenk. In seinem Blick lag allerdings etwas Unsicheres, und er zögerte mit einer Antwort.
„Stress“, murmelte er dann, und machte sich schleunigst daran, die Watte zu entsorgen, Karyus verwunderte Blicke im Nacken.
„Was ist das bitte für eine Antwort, *Stress*?“
„Was ist das bitte für eine Frage, was das für eine Antwort ist?“
Nun sichtlich verwirrt beobachtete Karyu, wie Tsukasa wieder zu ihm zurückkam und sich mit einem bitteren Seufzen auf den Stuhl plumpsen ließ. Er rieb sich einmal über die Augen und griff wieder nach der Nadel, die er beiseite gelegt hatte.
„Kurz nachdem du verschwunden bist, bin ich hierher gefahren. Ich hätte ohnehin nicht schlafen können.“ Tsukasa lächelte verbissen, bewegte die Nadel in die Richtung von Karyus Arm und stockte dann. „Dann habe ich nach Kaimah gesehen und mir stundenlang mit Fushimasu den Kopf darüber zerbrochen, was mit ihr los ist. Und da habe ich gemerkt, dass ich eigentlich nicht die geringste Ahnung habe. Weißt du, wie frustrierend das ist?“ Wieder machte er Ansätze mit dem Nähen zu beginnen, wieder stockte er und griff dieses Mal nach einem Tuch, um das Blut zu entfernen, dass noch immer nach und nach aus der Wunde hervorsickerte und ihm die Sicht versperrte.
„Willst du ne Betäubung?“
Karyu überlegte, kam dann zum Schluss, dass er für heute genug Schmerzen gehabt hatte und nickte dann zögernd. Tsukasa erhob sich erneut, wuselte durch sein Büro und kam dann mit einer Glasampulle und einer Spritze zurück. Karyu fragte sich, was er noch alles hier drinnen versteckt hatte, und ob er hier vielleicht noch einen ganzen OP-Saal entdecken könne, wenn er sich genau genug umsah.
Tsukasa saß bereits wieder vor ihm und zog das Betäubungsmittel in die Spritze, Karyu hielt ihm den Arm hin.
„Als ich dann zum Schluss gekommen bin, dass es nichts bringt mir Vorwürfe zu machen – zumindest nicht im übermüdeten Zustand – fahren zwei Krankenwagen mit quietschenden Reifen und Blaulicht vor. Mir ist selten das Herz so in die Hose gerutscht...“

„Weil?“, fragte Karyu, als Tsukasa nicht weiter redete. Der zog wieder die Augenbrauen zusammen und entfernte die Spritze aus Karyus Arm.
„Stell dich doch nicht dumm. Du kannst dir bestimmt denken, was ich befürchtet habe.“
Als Karyu nicht weiter reagierte, tat Tsukasa das als ein ‚Ja’ ab. Er legte die Spritze beiseite und wartete eine Weile, bis das Mittel zu wirken begann.
„Ich hatte tatsächlich eine fürchterliche Angst, dass bei dir irgendwas unheimlich schiefgegangen ist“, bemerkte er, und Karyu fand, dass er irgendwie überrascht klang. „Und ich war umso erleichterter, dass es nicht Schlimmes ist.“
„Und darum quälst du mich so?“, fragte Karyu mit dem Anflug von einem Lächeln. „Bist du so sauer, dass überhaupt etwas passiert ist und wolltest mich bestrafen?“
Für diese Theorie erntete er eine Kopfnuss, aber ebenso ein leises, jedoch halbherziges Lachen.
„Ich glaube, das ist meine eigenartige Art und Weise, meine Dankbarkeit auszudrücken.“
„Dann solltest du dir das schnell wieder abgewöhnen.“ Karyu rieb sich mit der rechten Hand den Kopf und sah zu, wie Tsukasa am Wundrand einstach. „Und das mit dem Hauen am besten gleich mit.“
„Kannst du es mir denn so verübeln?“
Karyus Mundwinkel zuckten und er sah verständnisvoll zu Tsukasa auf. „Nicht wirklich. Falls du die Kopfnuss meintest, dann irgendwie schon.“
Darauf verdrehte Tsukasa die Augen und widmete sich wieder ganz seiner Arbeit. Gute zehn Minuten sagte keiner von ihnen etwas, und Karyu war dankbar dafür, dass Tsukasa seine Arbeit ebenso schnell wie sauber erledigte. Er wurde schnell fertig, trennte den Faden ab und legte alles beiseite. Karyu blickte etwas skeptisch seine Schulter hinab, begann dann aber, sie vorsichtig kreisen zu lassen.
„Weißt du, so etwas ist nicht vorauszusehen.“
Tsukasa, der den ganzen Kram, den er hier fein säuberlich verteilt hatte, auf seinem Tisch zusammen schob, drehte sich mit einem fragenden Blick zu Karyu zurück. Der nickte daraufhin seiner verletzten Schulter zu.
„Es klingt nicht sehr ermutigend, aber im Grunde genommen, musst du *immer* damit rechnen, mich nur in einem Papiertütchen wiederzusehen.“
Tsukasa rümpfte ob dieser Wortwahl die Nase und verzog den Mund, Karyu lächelte bitter.
„Hast du es dir nicht so ausgesucht?“, fragte er leise.
Statt zu antworten, wandte Tsukasa den Kopf ab und schien sich ganz plötzlich furchtbar für seinen Schreibtisch zu interessieren. Karyu seufzte enttäuscht und sah zu wie Tsukasa aufsprang. Kurz darauf kam er mit einem frischen Verband wieder. Ohne ein weiteres Wort begann er damit, die genähte Wunde zu verbinden.
„Menschen tun eben eigenartige Dinge“, erklang schließlich Tsukasas Nuscheln. „Damit sie in der Lage sein können, etwas zu besitzen, was wichtig für sie ist.“
Von diesen Worten ungemein befriedigt, beobachtete Karyu mit einem Lächeln, wie Tsukasa sein Werk vollendete und wieder zu ihm aufsah. Sie forschten eine Weile still in den Augen des jeweils anderen, bevor sie sich küssten.
„Doktor Oota!“
Noch während Fushimasu’ dumpfe Rufe erklangen, riss er die Tür auf und kam in Tsukasas Büro gestürmt. Sofort löste Tsukasa sich von Karyu und blickte betreten und mit einem bitteren Seufzen an die gegenüberliegende Wand. Fushimasu, der verstand, was er sich da geleistet hatte, verbeugte sich entschuldigend.

„Verzeihen Sie, ich wollte nicht stören, ich-“
„Nein, es ist schon in Ordnung.“
Tsukasa erhob sich und bedeutete Karyu, sich wieder anzuziehen, dann begann er die gesamten Utensilien wieder in den Schrank zu räumen.
„Was gibt es denn, Fushimasu?“
Fushimasu sah – noch immer peinlich berührt – vom Boden auf und deutete durch die noch immer offene Tür nach draußen.
„Doktor Katashi ist zusammengebrochen.“
„Was?“
Tsukasa richtete sich ruckartig wieder auf, sodass er sich am Hängeschrank über sich den Kopf stieß. Fluchend drückte er eine Hand auf den Schädel und drehte sich zu Fushimasu um.
„Er befindet sich noch im Foyer, man macht sich gerade daran, ihn wegzubringen“, fuhr der fort und fuhr sich nervös mit einer Hand durch die Haare. Seine Körperhaltung war versteift, und er schien jederzeit dazu bereit zu sein, zurück in die Halle hinter sich zu hechten. Tsukasa Augen wanderten von Fushimasu zu Karyu, der beim Ankleiden inne gehalten hatte und nun kalkweiß im Gesicht war. Mit einem letzten Ruck zog er sich die Jacke über den Arm und starrte Fushimasu genauso an wie Tsukasa es tat. Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, stürmten alle drei aus dem Raum.
Tsukasa kämpfte sich vorne weg durch die Menschentraube, die sich um Katashi gebildet hatte. Man verfrachtete ihn gerade auf eine Trage, und als sie unmittelbar neben ihm hielten konnten sie ihn wirr vor sich hinmurmeln hören. Fushimasu gestikulierte wild und begann mit den umstehenden Ärzten zu diskutieren, Tsukasas Augen wanderten prüfend über Katashi und das unmittelbare Umfeld, um das sich die Menschentraube immer enger zog. Gerade als er wieder aufblicken wollte, bemerkte er, dass er in einer kleinen Kaffeepfütze stand und der leere Becher kullerte um ihn herum, als er mit dem Fuß dagegen stieß. Er bückte sich schlagartig nach ihm und drehte ihn in den Händen wie einen wertvollen Gegenstand, den er nicht beschädigen durfte.
„Karyu, kann es sein, dass- Karyu?“
Erst jetzt bemerkte Tsukasa, dass eben dieser sich einen gewaltigen Schritt im Hintergrund gehalten hatte und das Ganze mit Abstand beobachtete. Er fragte sich wieso, denn eigentlich war Karyu der Typ von Mensch, der immer zuerst zur Stelle war, wenn es den Schwierigkeiten gab. Aber jetzt stand er nur da, noch immer kreidebleich, und starrte Katashi so entsetzt an, dass es Tsukasa eine Gänsehaut über den Körper trieb.
Die Trage wurde gehoben und Katashi weggebracht. Fushimasu trottete neben einem der Sanitäter her, und Tsukasa griff unwirsch nach Karyus gesundem Arm um ihnen zu folgen. Er merkte, wie er sich für den Bruchteil einer Sekunde sträubte, dann aber brav mitging. Beide wunderten sich, wie schnell sie die anderen aus den Augen hatten verlieren können und verfielen in den Dauerlauf. Als sie um die nächste Ecke bogen, bremste Tsukasa abrupt vor einer Tür ab, sodass Karyu in ihn hineinrannte und sie gemeinsam in den Raum stolperten. Mehrere Leute schlichen bereits um Katashi herum und untersuchten ihn. Tsukasa blickte sich leicht verloren um, mit der einen Hand umklammerte er noch immer Karyus Arm, in der anderen befand sich noch immer der Kaffeebecher, den er wieder prüfend vor sich ausstreckte. Fushimasu löste sich aus der Menge und kam seufzend auf die beiden zu.
„Er wird jetzt auf alles Mögliche untersucht.“

„In Ordnung.“
Ehrlich gesagt fragte Tsukasa sich, warum man ihn und Karyu überhaupt gestört hatte, man schien ja auch ganz gut ohne ihn zurechtzukommen. Wäre da nicht dieser verdammte Becher, hätte er sich gleich wieder verziehen können. Mit einem skeptischen Blick sah er wieder auf ihn hinunter und runzelte die Stirn. Auch wenn er sich wünschte, woanders zu sein, beunruhigte ihn die ganze Sache ungemein.
„Könnten Sie den ins Labor bringen?“
Tsukasa drückte Fushimasu den Becher in die Hand und erntete einen überraschten Blick.
„Der lag direkt neben ihm“, erklärte er und nickte in Katashis Richtung, der noch immer von einem Schwall weißer Kittel verdeckt war.
„Das Ding sollte vielleicht ganz genau unter die Lupe genommen werden.“
„Sie meinen, jemand hat...?“
Tsukasa zuckte unwirsch mit den Schultern, was Fushimasu als ein ‚Ja’ deutete. Mit knappen Worten verabschiedete er sich und verließ den Untersuchungsraum.
Als seine schnellen Schritte verhallt waren, widmete Tsukasa sich wieder dem Getümmel. Karyu stand noch immer reglos neben ihm, und es schien ihn einiges an Überwindung zu kosten, einen Schritt weiter in den Raum zu gehen. Tsukasa, der dadurch mitgezogen wurde, beobachtete, wie reserviert er sich verhielt und zwischen den Leuten hindurchzuspähen versuchte.
„Karyu?“
„Der Kerl heißt wirklich Katashi?“
Tsukasa blinzelte verwirrt und nickte Karyu zu, als er sich zu ihm umdrehte. Mit einem knappen Nicken ging Karyu noch einen Schritt näher heran.
„Er sieht genauso aus wie er.“
„Wie wer?“, fragte Tsukasa verwirrt.
„Der Arzt, der Masa...“ Karyu hielt inne und Tsukasa wusste nicht, ob er sich weitere Worte sparen wollte oder ob er einfach vergessen hatte, weiterzusprechen. Da er jedoch nur allzu gut verstanden hatte, worauf Karyu hinauswollte, hielt er ihn sachte zurück, als er wieder einen Schritt vorwärts machte.
„Und dieser Mann hatte den gleichen Namen?“
„Yuuto Katashi.“
Karyus Stimme bebte und er verzog das Gesicht vor Ekel, als er einen Blick auf den in Ohnmacht versinkenden Arzt erhaschte.
„Sein Name ist Souta, Karyu. Souta Katashi. Er arbeitet hier erst seit 4 Jahren, er ist es nicht.“
Vorsichtig umfasste Tsukasa Karyus Arm und zog ihn zurück, er folgte jedoch nicht.
„Aber sie sehen so gleich aus. Sie müssen verwandt sein.“
„Das macht sie nicht zur ein und derselben Person.“
Als Karyu schließlich nachgab, nutzte Tsukasa die Gelegenheit um ihn in Richtung Tür zu bugsieren. Noch immer wandte er seinen Blick nicht ab, sondern blickte wie hypnotisiert zu der kleinen Traube von Menschen hinüber.
„Lass uns gehen.“
Als Karyu erneut zögerte, drehte Tsukasa ihn kurzerhand um und schob ihn sanft zur Tür hinaus. Die Tür fiel mit einem leisen Klicken ins Schloss, und kurzerhand griff Tsukasa nach Karyus Hand, zog ihn wieder in Richtung Foyer.
„Du hast recht“, meinte Karyu irgendwann lahm, begann jedoch wieder zu sich zu kommen.
Tsukasa drückte seine Hand und lächelte gezwungen.

„Mach dir keine Gedanken.“
Es reicht schon, wenn ich sie mir jetzt machen muss...